

Risiko für massive Ausfälle hoch

Schäden an Douglasien in Waldeck-Frankenberg – Gallmücke setzt Bäumen zu

VON WOLFGANG LEHMANN

Waldeck-Frankenberg – Ende August des vergangenen Jahres registrierte ich zum ersten Mal in Waldeck-Frankenberg auffällige Verfärbungen an zahlreichen Nadeln junger, etwa zwei Meter hoher Douglasien im Teufelshohl südwestlich Goldhausen. Es handelt sich dabei um rote, braune oder sogar schwarze, quer zur Nadelrichtung verlaufende Farbbänder, die sich im weiteren Verlauf zur Spitze hin gelb verfärben, bis die Nadeln schließlich vorzeitig abfallen. Zusätzlich treten kleine Gallbildungen in Form von Verdickungen und Krümmungen auf.

Verursacher ist die aus Nordamerika, der Heimat der Douglasien, stammende, winzig kleine Douglasien-Gallmücke (*Contarinia pseudotsugae*) von drei bis fünf Millimeter Größe, die in Europa erstmals 2015 in den Niederlanden und Belgien beobachtet wurde. Erste Nachweise in Deutschland erfolgten 2016 in Baden-Württemberg, in Hessen 2018 im Odenwald (Forstamt Beerfelden), nach Angaben der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt weitere zusätzliche hessische Nachweise erst wieder 2022.

Nach Klärung des Sachverhalts wurden inzwischen bei gezielten Kontrollen in weiten Teilen Waldeck-Frankenburgs ausnahmslos befallene Douglasien festgestellt, im Oktober 2023 etwa im Raum



Douglasien sollen vielerorts die Fichten ersetzen, doch auch sie leiden zunehmend unter eingeschleppten Pilz-, Gallmücken- und Wollaus-Arten. Jungen Kulturen droht massiver Ausfall.

FOTO: IMAGO/JOCHEN TACK

Neukirchen, Rhena, am Treisbachtalhang westlich von Frankenau, im Wälzebachtal nahe Luisendorf, bei Oberrolke und Goddelsheim, im November bei Schreufa, nördlich des Forsthauses Dehringhausen, am Frankenger Gossberg, südöstlich von Burg Lichtenfels und östlich von Dainrode. Im Dezember des gleichen Jahres wurden Schäden an jungen Kulturen im Dalwigker Holz bei Korbach sowie im Fürstlichen Wald nördlich von Helsen festgestellt. Vermutlich wurden Schäden in den letzten Jahren übersehen oder mit Trockenschäden verwechselt. Es ist davon auszugehen, dass die Douglasien-Gallmücken inzwischen nicht nur in allen Teilen Waldeck-Frankenburgs, sondern auch in den Nachbarregionen vertreten sind.

Die Art gilt in Mitteleuropa als invasiv, da sie sich derzeit schnell ausbreitet und erhebliche Schäden an der Dougl-



Die Tat der Douglasien-Gallmücke.

FOTO: WOLFGANG LEHMANN/PR

si verursacht. Aus Belgien wurden bereits 2018, also nur drei Jahre nach der Erstbeobachtung, Bestände gemeldet, bei denen 30 bis 50 Prozent des jüngsten Nadeljahrganges befallen waren.

Die Ursachen für die schnelle Ausbreitung der Tiere sind nach wie vor unklar. Nahm man zunächst ausschließlich menschliche Aktivitäten, wie die Verbreitung von Jungpflanzen aus Baum-

schulen, den Verkauf von Reisig oder Verfrachtungen kontaminierter Erde nach Durchforstungen an, hält man nunmehr auch Windverfrachtungen der adulten, flugfähigen Tiere für denkbar.

Der Befall erfolgt ausschließlich am neuen Nadeljahrgang.

Nach unseren Beobachtungen sind derzeit am stärksten ein bis zwei Meter hohe, aus Naturverjüngung hervorge-

gangene Bäume an exponierten Waldrändern oder Waldwegen betroffen. Durch die massiven Nadelverluste wirken die jungen Bäume im Herbst schütter, wiederholter Befall im folgenden Jahr kann zum Absterben einzelner Triebe bzw. Zweige, sogar zum Totalverlust führen.

In Kombination mit weiteren Schadorganismen, die vorwiegend ältere Nadeljahrgänge der Douglasie befallen, kann es auch bei Douglasien mittleren Alters zu schweren Schäden kommen. In Frage kommen der Schlauchpilz Russige Douglasienschütte und die Douglasienwolllaus. Beide Arten stammen ebenfalls aus Nordamerika, wurden aber schon vor längerer Zeit in Europa eingeschleppt. Nach derzeitigem Kenntnisstand überleben dagegen ältere Bäume den Befall, es kommt bei ihnen lediglich zu Wachstumsverzögerungen. Erfolg versprechende Abwehrmaßnahmen sind nicht bekannt, da hilft auch kein aufwendiger Schutz vor Verbiss.

Zusammen mit dem ansteigenden abiotischen Stress durch zunehmende Temperaturen und längere Trockenzeiten stellt dies die Douglasie als Zukunftsbaumart in Frage, galt sie doch bisher als schnell wachsende Alternative für die absterbenden Fichten.

Wer aktuell beabsichtigt, Anpflanzungen von Douglasien vorzunehmen, sollte sich des Risikos bewusst sein, dass es innerhalb von zwei bis drei Jahren in den Kulturen zu massiven Ausfällen bis hin zum Totalverlust kommen kann.

ZUR PERSON



Wolfgang Lehmann fungiert für den NABU-Kreisverband Waldeck-Rankenberg ehrenamtlich als Artenschutzreferent für die heimische Flora sowie für Schnecken und Muscheln. Zusätzlich beschäftigte der Biologielehrer im Ruhestand sich seit über 50 Jahren mit der Verbreitung von Gallerregern im Landkreis. Nach mehreren kleineren Publikationen, in denen er für viele bisher nur wissenschaftlich beschriebene Arten zusätzlich deutsche Namen vorgeschlagen hat, ist eine umfassende Publikation für die nächsten Jahre in Vorbereitung. md FOTO: JULIA JANZEN

STICHWORT

Douglasien-Gallmücke

Douglasien-Gallmücken (*Contarinia pseudotsugae*) weisen einen einjährigen Generationszyklus auf. Im Mai schlüpfen die orange farbigen Gallmücken gleichzeitig mit dem Austrieb der Douglasien. Die Tiere leben nur wenige Tage. Die Eiablage erfolgt gruppenweise in die aufbrechenden Knospen oder auf den frisch gesprossenen Nadeln.

Die geschlüpften Larven bohren sich in die Nadeln und induzieren durch ihre Miniertätigkeit die charakteristische Gallbildung. Nach dem ersten Frost verlassen die Larven die Nadeln und überwintern im Boden. Erst im Frühling erfolgt die Verpuppung. Mit dem Schlüpfen der flugfähigen Mücken im Mai schließt sich der Kreislauf.

Unklar ist bisher, ob es sich tatsächlich nur um eine Art handelt oder ob zusätzlich zwei nahe verwandte, nur schwer unterscheidbare Schwesterarten eingeschleppt wurden. Lehmann

Leicht: „Kann das nur bestätigen“



Eberhard Leicht

Forstamtsleiter Burgwald

„Die Beobachtungen kann ich nur bestätigen, auch auf Flächen in Marburg-Biedenkopf sind die Schäden der Douglasien-Gallmücke schon entdeckt worden“, sagt Eberhard Leicht, langjähriger Leiter des Forstamtes Burgwald. Der Schwerpunkt der Schäden liege bei jüngeren Bäumen, „es gibt bei uns aber generell auch meistens nur Bäume bis um die 60 Jahre“.

„Die Douglasie ist nicht mehr der Superbaum, für den er lange gehalten wurde – wenn es überhaupt einen solchen Baum gibt. Anfangs wurden Douglasien nur kleinflächig angebaut, seit-

dem es aber immer mehr und immer größere Bestände gibt, hat auch das Risiko zugenommen, dass die Bestände unter Krankheiten und Schädlingen leiden und es wie bei der Fichte irgendwann wieder zu Totalausfällen kommen kann“, erklärt

Eberhard Leicht und sagt weiter: „Inzwischen befallen sogar kleine Borkenkäfer-Arten die Douglasie und bringen die Bäume zusätzlich unter Stress“.

„Waldbesitzer dürfen mit der Douglasie nicht den gleichen Fehler machen wie bei der Fichte. Wenn dann alle Bäume auf der Fläche auch noch ein Alter haben, laufen sie auch in ein erhöhtes Risiko, alle zu verlieren“ sagt der Forstexperte. Er rät, auf möglichst unterschiedliche Baumarten, Altersstrukturen und eine vielschichtige Vertikalstruktur im Waldbau zu setzen. md FOTO: MARTINA BIEDENBACH